



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 3. Daß die heilige Wolgefälligkeit unser Hertz Gott schencket und ergibt/ und macht daß wir ein stätig verlangen in der Geniessung empfinden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Ist durch die Wärmabbe des Herzens / nimbt die schöne weisse Farbe an sich / und wird zu einer sehr bequemen nahrung für die Kinder.

Die Milch / welches ein Herz oder vom Herzen kommende Speiß / und gang oder von lauter Liebe ist / bildet und stellet für die geheime Göttliche Lehr und wissenschaft / das ist / den lieblichen Geschmack und verkostung / welcher herkommt von dem lieblichen Wolgefallen und behäglichkeit / die der Geist empfängt / wann er die vollkommenheiten der Göttlichen gütigkeit betrachtet : Der Wein aber / die ordentliche / gemeine un erlangte wissenschaft / die man nimbt auß krafft oder vermittels des nachdenckens und überlegens / und gleichsam unter der Press und Kelter der vernünftigen beweisen und schlusreden / oder gegeneinanderhaltung unterschiedlicher Meinungen. Die Milch aber welche unsere Seelen saugen auß den Brüsten der Lieb unsers Herrn / ist unvergleichlich besser / un gilt mehr / als der Wein den wir auß menschlichen überlegungen nehmen / dann diese Milch hat ihren ursprung von der himmlischen Lieb / welche sie ihren Kindern vorbereitet / noch ehe sie gar daran gedacht haben / sie hat einen lieblichen und süßen Geschmack / ihr Geruch übertrifft alle wolriechende sachen / es macht den Athem frey und lieblich süß : wie an einem Kind so noch die Milch saugt / sie gibt eine freud ohne mühevillen / sie macht truncken / und doch nicht thum oder hirn schwach / sie nimbt den Sinn nicht hinweg / sondern erhebt ihn.

Als der heylige Mann Ysaac seinen lieben Sohn Jacob umbfangen und geküßet / empfand er den guten Geruch seiner Kleyder / und ward alsbald eingenommen und gleichsam durchräuchert von einem sehr grossen

Wollust / daß er sagt / O sehe da der Geruch meines Sohns ist wie der Geruch eines schönen Feldes / das der Herr gesegnet hat : das Kleyd und der Geruch war an dem Jacob aber Ysaac hatte das wolgefallen und die freud daran. Ach ! eine Seel welche ihren Heyland durch die Lieb in den Armen ihrer begierden hält / wie lieblich empfindet sie den Geruch der unendliche vollkommenheiten die sich an ihme befinden ! Und mit was für einem Wolgefallen sagt sie bey sich selbst : Ach sehe der Geruch meines Gottes ist wie der Geruch eines blihenden Gartens ! Ach wie köstlich seynd seine Brüst / welche so lieblichen Geruch von sich geben. Also nach dem der Geist des grossen heyligen Augustin lang gewöhlet hatte zwischen den heyligen lust und vergnügungen / so er empfindung betrachtung / an einer seytten des Geheimniß der Geburt seines Herrn / und anderseits / des Geheimniß seines Leydens hat er gang enckelt von solchem Wolgefallen geruffen :

Wann beyde freud mein Herz bedacht /
Sichs bald hieher bald dorthin lenckt
Die sichts der heylgen Mutter schoß /
Dort sichts am Creuz de Heyland blüß
Von seiner Milch ich Speiß kan haben
Des Blutes tranck mein Seel er
laben.

Das III. Cap.

Daß das heylige Wolgefallen unser Herr Gott ergibt und macht daß wir ein stück verlangen in der genießung empfinden.

Die Lieb welche wir zu Gott haben nimmeth ihren ursprung von dem ersten

ersten Wolgefallen/welches unser Herz empfindet / so bald es der Göttlichen gütigkeit innen wird / und anfängt nach derselben sich zu strecken : Wann wir aber nun wachsen und dieses erste Wolgefallen mehr stärken durch das mittel der Übung der Lieb / wie ich in vorgehenden Capiteln beschrieben und erkläret / alsdann ziehen wir die Göttliche vollkommenheiten in unser Herz / und genießen der Göttlichen gütigkeit / durch die freud die wir daran haben / und üben also den ersten theil des liebreichen vergnügens / welches die heilige Braut andeuter / da sie spricht / **Mein Geliebter ist mein**; dieweil aber dieses liebreiche Wolgefallen / in uns zwar ist die wir es haben / doch auch nicht weniger in Gott ist / an dem wir es haben / gibt es uns hinwiderumb Gott dem Herrn und seiner Göttlichen gütigkeit / also daß wir durch solche heilige Lieb und Wolgefallen der Güter genießen die in Gott seynd / als wann sie unser weren : weil aber die Göttliche vollkommenheiten stärker seynd als unser Geist / so geschichts / daß wann sie da hinein gehen / sie selbst hinwiderumb besitzet : also daß wir nicht allein sagen daß Gott unser sey durch dieses Wolgefallen / sondern auch daß wir sein seyen und ihm zugehören.

Das Kraut Aporis / wie ich anderstwo gesagt / hat eine grosse übereinkunft mit dem Feuer / daß ob es schon weit davon ist / gleichwol so bald es ihm nur zu gesicht kombt / es die Flammen an sich ziehet und anfängt zu brennen / und empfängt also sein Feuer nicht so sehr von der Wärm / als von dem glanz dessen das man ihm da fürhält. Wann es sich nun durch solchen anzug mit dem Feuer vereinigt hat / würd es nicht / im fall es reden könnte / sprechen können : Mein liebes Feuer ist mein / dann ich hab an mich gezogen / und

genieße seiner Flammen / aber ich bin auch sein / dann wann ich es hab an mich gezogen / so hat es mich in sich verkehret / weil es stärker und edler ist. Es ist mein Feuer / und ich bin sein Kraut / ich ziehe es / und es brennt mich. Also unser Herz nach dem es sich in die gegenwart der Göttlichen gütigkeit gestellt / und die vollkommenheiten derselben durch das Wolgefallen so es daran hat / an sich gezogen / kan mit warheit sagen / die gütigkeit Gottes ist ganz mein / dieweil ich ihre vollkommenheiten genieße / und ich bin auch ganz ihr / oder sein / weil sein vergnügen mich besitzet.

Durch das Wolgefallen wird unsere Seel / als wie des Bedcons Fell / ganz erfüllt mit dem himmlischen Thaw / und dieser Thaw ist des Fells : weil er darein kommen und abgestiegen / aber hinwiderumb ist auch das Fell des Thawes / dieweil es davon geneset / und köstlicher worden. Wer ist mehr des andern / gehört das Perlein mehr der Muschel zu / oder die Muschel dem Perle? das Perle ist der Muschel / welche selbes in und zu sich gezogen / aber die Muschel ist und gehört dem Perle / welches ihr den werth und würdigkeit gibt ; das Wolgefallen macht uns zu Besizern Gottes (daß wir Gott besizen) in dem es seine vollkommenheiten in uns ziehet / und macht wider daß Gott uns besitzet / in dem es uns seinen vollkommenheiten gleichsam anheftet und besitzet.

In diesem Wolgefallen aber ersättigen wir unsere Seel dermassen von genügen / daß wir doch nicht unuerlassen zu verlangen / sie noch mehr und mehr zu vergnügen oder zu ersättigen / und in dem wir die Göttliche gütigkeit kosten / wolten wir sie noch mehr und weiter kosten / und in dem wir uns sättigen / wolten wir immer essen / wie wir in

dem wir essen/ empfinden daß wir satt werden.

Das Haupt der Aposteln/ nach dem er in seinem ersten Sendschreiben gesagt/ daß die alten Propheten offenbaret haben die Gnaden/ die under den Christen häufig und überflüssig seyn würden/ und under andern das Leyden unsers Herrn/ und die herlichkeit die darauff folgen sollte / so wol durch die Auferstehung seines Leibs / als durch die erhöhung seines namens/ beschliesst endlich daß die Engel selbst verlangen diese Geheimnuß der Erlösung des Göttlichen Heylandes zu beschawen / welches / spricht er/ die Engeln gelüset oder verlanget anzusehen. Aber wie ist dann zu verstehen oder wie gehts zu daß die Engeln die den Erlöser sehen/und in ihm alle geheimnuß unserer Seligkeit und Heyls anschawen / nichts desto weniger verlangen es noch mehr zu sehen? Theotime/ sie sehen es wol freylich allzeit / aber mit einem so angenehmen und lustbarn Gesicht / daß das Wohlgefallen so sie daran haben/sie ersättiget/ und ihnen doch das verlangen nicht benimbt/ und macht daß sie verlangen/ und ihnen doch die ersättigung nicht benimbt / der genuß oder besitzung wird nicht verringert durch das verlangen/ sondern mehr vollkommen gemacht/ wie auch ihr verlangen nicht stumpff noch schwächer / sondern nur schärpffer und höher wird durch die besitzung.

Die inhabung eines guts welches allzeit vergnügt und gefält/ verweicket nie/ sondern vernewert sich und blühet ohn unterlaß: Sie ist allzeit lieblich/allzeit verlangensich; Das stätige immerwehrende vergnügen der himmlischen liebhabenden macht ein verlangen/ welches stätig vergnügt ist / gleich wie ihr stätig verlangen macht in ihnen entstehen eine

vergnügung die stätig verlanget wird. Ein gut welches endlich ist/ endet das verlangen wann es den gebrauch und besitzung gibt/ und nimbt die besitzung wann es das verlangen gibt / weil es nicht zugleich kan besessen und verlangt werden. Aber das unendliche Gut macht daß das verlangen in der besitzung herrsche/ und die besitzung in dem verlangen weil es hat darmit es das verlangen stätig kan durch seine heylige gegenwart / und es solches allzeit unterhalten und lebendig machen kan / durch die größe seiner vorrefflichkeit/ welche in allen denen so sie besitzen/ unterhält ein verlangen das allzeit vergnügt ist/ und eine vergnügung welche allezeit verlangend ist.

Bilde dir ein/ Theotime/ die jenigen die das Kraut Scitica genant/ im Mund haben/ dann dieselben/ wie man sagt/ sollen niemals Hunger oder Durst haben/ so sehr ersättiget sie dieß Kraut/ und doch verlieren sie niemals die begierd und lust zum essen und trinken / so lieblich und zärtlich unterhält es sie. Wann unser WillGott angetroffen hat/ so ruhet er in ihm/ und hat daran sein höchstes Wohlgefallen/ und gleichwol unterläßt er nicht die bewegung seines verlangens zu thun / dann wie er verlangt zu lieben/ also liebt er auch zu verlangen/ er hat das verlangen der Lieb/ oder zu lieben/ und die Lieb des verlangens oder zu dem verlangen. Die ruhe des Hergens besteht nicht darinn daß es unbeweglich bleibe / sondern daß es nichts vonnöden hab/ es ligt nicht daran/ daß es kein bewegung hab/ sondern daß es nicht vonnöden habe sich zu bewegen.

Die verlornen (verdambten) Geister haben eine ewige bewegung/ ohne einmahl unterlauffende ruh/ wir sterbliche Menschen welche noch in dieser pilgerfahrt seynd/ haben bald ruhe / bald bewegung in unseren begierden und zunengungen: Die seligen Geister haben

haben allzeit ruh in ihrer bewegung / und bewegung in ihrer ruh : Dann nichts ist als allein Gott / welcher hat die ruh ohne bewegung / weil er ein allerhöchstes reines und selbständiges Wesen und Actus. Ob wol aber nach der gewöhnlichen beschaffenheit dieses sterblichen Lebens / wir keine ruh in unserer bewegung haben / gleichwol wann wir uns gleichsam mustern oder vorbereiten zu den übungen des unsterblichen Lebens / das ist / wann wir die wircklichkeiten der heyligen Liebe üben / so finden wir die ruh in der bewegung unserer begierden oder neygungen / und die bewegung in der ruh des Wohlgefallens / welches wir haben an unserm Geliebten / und empfangen hiedurch einen vorgegeschmack der künfftigen glückseligkeit / nach welcher wir streben und seuffzen.

Wann es wahr ist / daß der Chameleon vom Luft lebt / so hat er überall wohin er durch den Luftt geht / allzeit wo von er sich speysen und nehren kan : und so er sich von einem ort zum andern bewegt / geschicht solches nicht darumb / daß er suche womit er sich sättigen möge / sondern sich in seiner nahrung und Futter zu üben und zu begehren / wie die Fisch in dem Meer thun. Wer Gott verlangt / und besitzt ihn doch schon / der verlangt nicht darumb nach ihm / daß er ihn suchen wolle / sondern damit er diese Lieb und zuneygung üben möge / in dem Gut selbst / welches er schon hat und besitzt : dann das Herr macht diese bewegung des verlangens / nicht daß es die besitzung suche ihn zu haben / weil es ihn schon hat / sondern erbreitet gleichsam und streckt sich auß in dieser besitzung die sie hat : nicht das gute zu erlangen / sondern sich darinn zu erquickeln und auffzuhalten / nicht solches zu besitzen / sondern sich darüber zu freuen / gleich wie wir gehen und uns bewegen

zu spaziren in irgend einen lustigen Garten / und wann wir dahin kommen seynd / lassen wir doch nicht nach zu gehen und uns noch ferner zu bewegen / nicht mehr daß wir dahin kommen mögen / sondern darinnen herum zu spaziren und die Zeit zuzubringen / wir seynd gewandelt / zu gehen / und die lieblichkeit des Garten zu erlangen / und nach dem wir dar ein kommen / so gehen wir / uns in der lust desselben zu erfreuen und lustig zu machen : (a)

Den Herzen sucht allzeit mit grossem vertragen /

Seyd stätig beflissen sein Aneltig zu schagen.

Man sucht das jenige allzeit was man allzeit liebet / sagt der grosse heylige Augustinus / die Lieb sucht was sie gefunden hat / nicht damit sie es hab / sondern damit sie es allzeit hab.

In Summa Theorime / die Seel die in der übung dieser Lieb des Wohlgefallens ist / ruffet stätig in ihrem stillschweigen / es begnügt mir daß Gott Gott ist / daß seine güte unendlich ist / daß seine vollkommenheit unermesslich ist / ob ich sterbe oder lebe / da ist mir wenig an gelegen / weil mein liebster Geliebter ewiglich lebet in einem gang triumphirenden Leben : der Tod selbst kan das Herz nicht betrüben / welches weiß daß seine höchste Lieb lebend ist / es ist der Seelen welche liebet / genug daß der jenig den sie mehr als sich selbst liebet / sey ganz voll der ewigen Güter / weil sie mehr lebt in dem welchen sie liebet / als in dem was ihr das Leben erhält / ja sie lebt nicht selbst / sondern ihr Geliebter lebt in ihr.

* *

Æ ij

Das

(a) Ps. 104.4.